

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Walter-Rathenaustr. 50
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion Rennerweg 57
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

(Allgemeine Zeitung für Berg und Stahl)

Der englische Antwortentwurf.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“, der der Regierung bekanntlich sehr nahesteht, behauptet, über den englischen Entwurf der Antwort an Deutschland und die Mantelnote folgende ausführliche Angaben machen zu können, die infolge der Wiedergabe durch den britischen Offiziosus eine besondere Note bekommen: Der Entwurf enthalte die grundsätzliche Zustimmung zur Forderung der deutschen Regierung über die Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch eine unparteiische Kommission internationaler Sachverständiger, vermeide es aber sorgfältig, sich bezüglich der schließlichen Zusammenfassung dieser Kommission und der Rechte des Wiederherstellungsausschusses vorzeitig festzulegen. Er schlage vor, drei Arten der von Deutschland angebotenen Garantien in Erwägung zu ziehen, ohne sich jedoch über die Frage ihrer Vollständigkeit oder Unzulänglichkeit auszusprechen. Hinsichtlich der dritten Forderung Deutschlands, mit den Alliierten auf einer Konferenz zu mündlichen Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung zusammenzutreten, wolle der Antwortentwurf lediglich etwas weniger präzise, jedoch nicht ungünstig. Die Note enthalte keine Verteilung des deutschen passiven Widerstandes. Eine solche würde eine Verletzung der bisherigen britischen Politik in der Ruhrangelegenheit bedeuten und wäre niemals in Frage gekommen. Dies schließe aber nicht aus, daß das Verhalten über die durch eine derartige Lage verursachten Leiden und Unruhen ausgedrückt werde. Der Entwurf enthalte auch eine Anspielung auf die Ruhr und den passiven Widerstand, aber wenig mehr. Das bedeute nicht, daß in England nicht der Wunsch nach einer baldigen Einstellung des passiven Widerstandes weit verbreitet wäre. Sollte diese eintreten, so müßte Deutschland in der Lage sein, sich auf die Zusicherungen geordneter Behandlung durch die Alliierten verlassen zu können. Eine solche Zusicherung würde sicherlich von der Mehrheit der letzteren gegeben werden.

Der Berichterstatter erzählt weiter, es wäre zu vermuten, daß in der Mantelnote ein konkreter Vorschlag über die Wägung des französischen Drucks im Ruhrgebiet enthalten sei. Der britische Standpunkt gegenüber der Ruhrfrage werde, wie verlautet, ziemlich ausführlich dargelegt, und die in der Parlaments-erklärung in der vorigen Woche vorgebrachten Erwägungen politischer, wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Art würden noch ausführlicher, überzeugender und überzeugender wiederholt, sowohl, was die Briten, als auch die mehr allgemeinen Interessen der Welt angehe. Die Mantelnote wende sich an das moralische Gewissen der Welt. Gleichzeitig wäre sie praktisch, geschäftsmäßig und geschickt und vermeide es, durch vorzeitige Erwägung nebenfälliger Punkte, die unüberwindliche Hindernisse für eine Einigung werden könnten, eine künstliche Krise herbeizuführen, und zwar in dem Gedanken daran, daß eine allgemeine Vereinbarung über die wesentlichen und dauernden Faktoren automatisch, die feststünden, aber unangenehme Meinungsverschiedenheiten allmählich beseitigen könnten.

Der praktische Angelpunkt der britischen These wäre der Vorschlag über die Ernennung einer Sachverständigenkommission, die innerhalb des vom Verfall der Vertrag gegebenen Rahmens arbeiten könnte. Diese Kommission werde festzustellen haben, bis zu welchem Maße die deutschen Hilfsquellen für Reparationen herangezogen werden könnten. Der Berichterstatter schließt: Wenn trotz des angegebenen Falles und der Verantwortlichkeit der britischen Diplomatie eine internationalisierte Krise entstehen sollte, so werde die Verantwortung nicht bei ihnen liegen.

Die Ueberbreitung.

Mündliches Stillschweigen.

WTB Paris, 21. Juli. (Drahtb.) Die englischen Schriftstücke über die Deutschland auf seine Vorschläge zu übermittelnde Antwort sind um 12 Uhr im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten übergeben worden. Entsprechend den eingegangenen Verpflichtungen wird, wie das feststeht, das Ministerium des Auswärtigen das strengste Geheimnis über den Inhalt der Schriftstücke wahren. Poincaré wird sich nach derselben Stelle nach Kenntnisnahme der Schriftstücke auf diplomatischem Wege mit der belgischen Regierung in Verbindung setzen, um ein Einverständnis darüber zu erzielen, welche Folgen den englischen Vorschlägen gegeben werden soll.

Auch in Brüssel ist gegen 1 Uhr nachmittags der englische Antwortentwurf durch einen Sonderkurier des belgischen Botschafters überreicht worden.

Rom, 22. Juli. (Eig. Drahtb.) Der Entwurf der englischen Antwort ist heute im hiesigen Außenministerium eingetroffen und hat den Gegenstand einer längeren Beratung zwischen Mussolini und Tassinari gebildet.

FZ Paris, 23. Juli. (Nachdruck der „Fr. Ztg.“) Den ihm von einer Neuzugung befristenden Journalisten hat Poincaré kategorisch erklärt, sie würden nicht ein Wort von ihm hören, und hinzugefügt, die von den beteiligten Regierungen

eingegangenen Verpflichtungen der absoluten Geheimhaltung der Schriftstücke und der Verhandlungen, die sich an sie knüpfen würden, gehen so weit, daß ausdrücklich vereinbart worden sei, daß die geringste Indiskretion, die von einer Seite begangen würde, die Gegenseite berechtigen solle, unverzüglich die Verhandlungen abzu- brechen.

Eine Konferenz?

London, 21. Juli. (Drahtb.) Reuter meldet aus Paris, es werde angenommen, daß Thémis und Jaspas Anfang nächster Woche zu einer Konferenz mit Poincaré nach Paris kommen würden, und daß daher mit der Entsendung der französischen Antwort nach London ungefähr Ende nächster Woche gerechnet werden könne. Da, wie verlautet, die französische Regierung gleiche Zurückhaltung beobachtet werde wie die britische, werde keine offizielle Erklärung über die französischen Absichten bezüglich der britischen Note erwartet, bevor sich die Antwort in britischen Händen befindet. Die für morgen erwartete Rede Poincarés werde keine Antwort auf die britische Note bedeuten. Sie sei bereits Donnerstag beantwortet worden. Wie Reuter weiter erklärt, wäre un- wahrscheinlich, daß während der aller- nächsten Tage irgendeine Antwort auf die britische Note von den Alliierten zu erwarten sei. Angesichts der großen Bedeutung der britischen Note werde eine sehr sorgfältige und lange Erwägung durch die Verbündeten erforderlich sein.

Das „Echo de Paris“ will wissen, daß über- haupt außer Poincaré kein Mitglied des französi- schen Kabinetts bisher von den englischen Do- kumenten Kenntnis erhalten habe. Nach der gleichen Quelle ist für den Anfang der Woche in Aus- sicht genommene Aussprache zwischen Poincaré und den beiden belgischen Ministern Thémis und Jaspas abgesetzt. Der Meinungsaustausch zwischen den beiden Ländern soll auf dem Wege über die Agenten erfolgen.

Die Hauptgrundlage muß unangetastet bleiben.

WTB London, 22. Juli. (Drahtb.) Der di- plomatische Berichterstatter des „Observer“ schreibt, der Botschafter des britischen Antwortentwurfs sei durchaus nicht erdgütig und un- abhängig, sondern werde beträchtlich verändert werden können entsprechend den Bemerkungen, die von den verschiedenen Empfängern eintreffen werden, vorausgesetzt, daß diese Bemerkungen die Hauptgrundlage der britischen Po- litik unangetastet lassen. Man müsse sich klar sein, daß es einen Punkt gebe, über den hinaus es für die britische Regierung kein Kompromiß gebe. Gegenwärtig brauche man über die Haltung Frankreichs nicht unbedingt pessimistisch zu denken, im Gegenteil würden die Vorzeichen günstiger. Zum Schluß schreibt der Berichterstatter, man erwarte keine Antwort von Paris vor Ende der Woche. Sollte aber der Wiederherstellungsausschuss noch immer unregelmäßig sein, wenn die Völkerversammlung am 3. September zusammenkomme, dann würde der Streikfall bestimmt als dringende Angelegenheit auf der Tagesordnung vorgebracht werden. Die Erkenntnis dieses Umstandes werde Frankreich viel- leicht veranlassen, seine Entscheidung zu be- schleunigen.

WTB London, 21. Juli. (Drahtb.) Der di- plomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, wenn trotz des angegebenen Falles und der Verantwortlichkeit der britischen Diplomatie eine internationalisierte Krise entstehen sollte, so werde die Verantwortung nicht bei England liegen. Wenn dieser Fall eintreffe, so werde die Frage der Entwicklung einer freimütigen britischen Politik in den Vordergrund treten. Diese Politik würde nicht nur von der britischen Regierung, sondern auch von den Regierungen der über- seeischen Dominions und Indiens, die ja den Friedensvertrag mit unterzeichneten, erwogen werden. Der Anfang hierzu wurde bei dem letzten Meinungsaustausch zwischen London und den Re- gierungen der Dominions über die europäische Krise gemacht. Dies sei der Punkt, den die Ver- bündeten nicht übersehen könnten.

Das größte Interesse ist der Friede.

WTB London, 22. Juli. (Drahtb.) Der Fi- nanzsekretär des Schatzamtes, Bonfou Jids, sagte in einer Rede in London, während der Woche sei die Regierung sehr besorgt gewesen wegen auswärtiger Fragen. Es sei ein trauriger Ge- danke, daß Europa sich beinahe fünf Jahre nach Kriegsende noch immer in kriegerischer At- mosphäre befinde. Die Engländer wünschten, daß die ehemaligen Feinde nach ihrer Leistungs- fähigkeit zahlten, aber es dürfe nicht vergessen werden, in welcher Lage sich Europa und die Welt befänden. Der Weltmarkt, von dem Eng- lands Wohlfahrt, ja sogar sein Leben abhängt, werde niemals in Ordnung kommen, bevor die Stabilität in Europa wiederherge- stellt sei. Das größte Interesse aller Völker sei Frieden. Ohne Frieden würde man sich Jahr um Jahr in Sorge, Illustrie und Armut hinstrecken.

Pariser Pressestimmen.

Verflechtung?

GA Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Der „Petit Parisien“ schreibt, das Londoner Kabinett

würde vor dem Beginn der englischen Parla- mentssitzungen noch eine Antwort wünschen, d. h. vor dem 3. August. Die französische und bel- gische Regierung würden ebenfalls ihr Möglichstes tun, um London zu befriedigen. Man habe in der Tat ein Interesse daran, schnell zu arbeiten, um die öffentliche Meinung nicht nervös zu machen. Indessen berührten die von Baldwin und Lord Curzon angeschnittenen Pro- bleme in höchstem Grade die Interessen bel- gischer Länder, daß man verstehen werde, daß Frank- reich und Belgien sich in aller Ruhe auszusprechen werden. Erst, wenn sie dies getan hätten, könnten sie langsam ihre Bemerkungen und Abänderungsvorschläge unter- breiten.

Nach der diplomatischen Mitarbeiter der „Daily Mail“ hat, soweit eine Bestätigung in der kontinentalen Ausgabe dieses Blattes erkennen läßt, den Eindruck, daß eine französische Antwort an London nicht aus- folgen würde.

GA Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Eine Ent- scheidung über die Beantwortung der deutschen Antwort ist nach den hier vorherrschenden Ansichten voraus- sichtlich für Mitte August zu erwarten.

Der „Temps“ legt im Sonntagsheft dar, warum Frankreich und Belgien darauf bestehen müssen, daß Deutschland vor der Beantwortung der Juniote bedin- gungslos auf den Widerstand im Ruhrgebiet verzichten müsse. Das Blatt erklärt offen, es müsse ver- ständlich werden, daß das Kabinett Cuno die Regelung als einen Erfolg seiner Politik hinstellen könne (1). Eine Verständigung zwischen Deutschland und seinen Gläu- bigern würde erreicht, wenn das Kabinett Cuno, das nur durch England gestützt werde, sich zurückziehe (2), um einem Kabinett einer nach links erweiterten Mehrheit Platz zu machen.

GA Paris, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Nach einer Briefe der Zeitung des „Matin“ haben die ersten Infor- mationen aus offiziellen Kreisen über den Eindruck der englischen Dokumente erkennen lassen, daß dieser Eindruck nicht schlecht ist. Man findet, daß die englische Note in einem verständlichen und klaren ge- halten ist. Der Begleitbrief liege außerdem vor, daß die englische Regierung nicht verlange, daß ihre Note ohne Änderungen angenommen werde. Die verlan- gen Änderungen seien nunmehr neue Ver- handlungen möglich geworden.

Deutschland im englischen Spiegel.

GA London, 23. Juli. (Eig. Drahtb.) Wäh- rend des Wochenendes haben auf dem Land der Arbeiterpartei Beratungen der Führer der engli- schen Partei, Ramsay MacDonald, Henderson und Shaw mit Vandervelde (Belgien), Blum (Frank- reich) und Wolff Braun (Deutschland) über die Beilegung des Ruhrkonflikts stattge- funden. Die sozialistischen Führer beschlossen, den englischen Abgeordneten Shaw ins Ruhr- gebiet zu entsenden und über die Bedin- gungen zu beraten, unter denen der Ruhrkonflikt außerst bald beendet werden könnte.

In hiesigen unterrichteten englischen Kreisen werden trotz aller beruhigenden Erklärungen der deutschen Regierung außerst ernste Befürch- tungen über die innere Entwicklung in Deutschland gehegt. Sie stützen sich auf die vertraulichen Berichte Berli- ner Berichterstatter Londoner Zeitungen, die immer wieder darauf hinweisen, daß eine demo- kratische Regierung in Deutschland gegenüber dem Aufsturm der Gewaltspolitik von rechts und links nur bestehen könne, wenn sie moralisch und wirt- schaftlich von denjenigen Alliierten bis zur Lösung der Reparationsfrage und des Ruhrkonflikts unter- stützt werde, die eine Zerrüttung und Bolsche- wisierung Deutschlands für eine ernste Gefahr hal- ten. In den „Times“ finden diese Berichte einen Reflekt in einem Leitartikel, in dem Frankreich auf- gefordert wird, sich nunmehr ohne weitere diploma- tische Winkelzüge zu den englischen Vorschlägen zu äußern. In dem Artikel heißt es: Der Zustand Deutschlands ist jetzt jeder Beschei- dung. Die Währung ist zerstört. Die Staats- finanzien sind in wilder Unordnung. Mit Aus- nahme von sehr wenigen, die aus dieser Unord- nung Vorteile ziehen, lebt die gesamte Bevölke- rung von Tag zu Tag von der Hand in den Mund, voller Angst, was der nächste Tag bringt. Die Re- gierung befindet sich in einem Zustand völliger Lähmung. Sie vermag nicht nach dem Gesetz der Tragheit und ist unfähig, irgendwelche großartigen Entscheidungen zu treffen. Die Parteien im Reichstage bemühen alle ihre Kräfte dazu, sich gegenseitig im Schach zu ha- len. Der Versuch, sich alle Sorgen durch die In- flation vom Leibe zu halten, ist im Begriff, sich bitter zu rächen. Alle Kräfte, die zu einem wirt- schaftlichen und sozialen Konflikt drängen, werden vielleicht bald ihre Stunde gefunden erachten, wenn der wirtschaftliche Zusammenbruch eintritt. Es bleibt nur wenig Zeit übrig, um sich Ge- höre zu verschaffen, und diese kurze Zeit muß mit aller Eile benutzt werden, damit das Chaos von Mitteleuropa sich nicht nach allen Seiten aus- breitet. Der deutsche Volk ist ein erblicher Teil der Schuld für diese Zustände beizumessen, aber man darf nicht vergessen, daß die Alliierten keineswegs in dem Sinne gehandelt haben, der ge- eignet wäre, eine kluge Staatskunst in Deutschland zu fördern.

Eine neue Kriegervereinsrede.

WTB Paris, 22. Juli. (Drahtb.) Poincaré hielt heute nachmittags bei der Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Villers-Cotterets eine Rede, in der er sich wiederum mit der Entschädigungsfrage beschäftigte. Die Rede verlief in folgenden Gedankenansätzen:

Nach einer eingehenden Schilderung der Kriegs- ereignisse des Jahres 1918, in deren Mittelpunkt die Gemeinde Villers-Cotterets stand, ging Poi- ncaré dazu über, von den angeblichen Forderungen des deutschen Heeres zu sprechen. Er sprach von einem Programm wirtschaft- licher Vernichtung, das der deutsche Generalfeldmarschall von Hindenburg aufstellen lassen und von dem die französische Regierung einige authentische Exemplare besitze. Alles hätte vernichtet werden sollen. Während in Deutschland nicht ein Schornstein vernichtet sei, wogegen sich das Reich, seine Verpflichtungen im Zusammenhang mit den ungerichteten Schäden auszubessern.

Diesen Augenblick habe der ehemalige Erste Minister einer verbündeten Nation ausgenutzt, um zwischen England und Frankreich Verwirrung anzurichten und um zu erklären, die verwüsten Gebiete Frankreichs seien wieder aufgerich- tet, und man habe nicht das Recht, sich über die Ausgaben der deutschen Regierung zu beschweren. Was wolle Lloyd George damit sagen? Wenn Deutschland seine Handelsflotte wieder auf- richte, neue Kanäle baue, sein Eisenbahnetz aus- baue, handle es sich da nicht um Verbesserungen? (Geschwehe das nicht zum Schaden der Reparationen der Verbündeten?) Dies alles könne für Lloyd George amüsan sein, für Frankreich sei es traurig, sogar unerträglich. Wenn man Frankreich tödelt, seine industriellen Betriebe nicht nach dem alten System wieder aufgebaut zu haben, wolle man da nicht zu seinem Ruin auch noch das Verbot der Ausfuhr des Rohstoffs hinzufügen? Gerade diese Paralyse habe Deutschland in Rage gehabt, als es seinen Vernichtungsplan aufgestellt habe. Poincaré zitierte hierauf einige Stellen aus der von ihm angeführten angeblichen deutschen Pro- klamation über die Vernichtung der französischen Indu- strie und fragte, ob man alle diese Anforderungen vergessen könne? Lloyd George selbst habe diese jüdische Verschwörung im Laufe des Jahres 1919, als man den Friedensvertrag ausgearbeitet habe, in Händen gehabt.

Wie immer auch Frankreich seine durch Deutsch- lands Bemühungen hinausgezögerte und erschwerte Wiederherstellung durchgeföhrt habe, so bedrohe es nicht die wirtschaftliche Macht irgendeiner Nation. Die Engländer würden gut daran tun, wenn sie ihre Aufmerksamkeit auf näherliegende Dinge richteten. Warum seien sie denn nicht mit Frankreich in das Ruhrgebiet eingedrungen? Sie würden dann viel besser die wahren Gefahren der Zukunft erkennen. Sie müßten sie in der fürchterlichen Organisation der deutschen Indu- strie finden. Das müßte sie erregen und zum Nachdenken bringen. Es seien nicht nur die unge- heuren Kartelle, die großen Syndikate, die zwei- telhaften horizontalen Organisationen, die die Un- ternehmer gleicher Erzeugnisse gründeten, es seien jetzt auch andere Instrumente industrieller Konzentration: ungeheure vertikale Kombina- tionen, die nicht nur die Erzeuger ein und des- selben Artikels, sondern von oben bis unten alle Formen der Erzeugung von den Rohmaterialien bis zu den Fertigprodukten unter dem Namen Konzerne einander näherbrachten. Das seien un- geheure Kräfte, verstärkt durch die Einheit der Lei- tungen, die Bergwerke, Stahlwerke, Schmelzereien, die Transportmittel zu Wasser und zu Lande be- saßen und so das Monopol des nationa- len Vermögens in Händen hätten. Jeden Tag seien sie sich mehr an die Stelle des Staates. Sie beherrschten ihn, sie würden ihn beiseite schie- ben, sie seien die Herren der deutschen Presse und der deutschen Regierung. Sie machten die deutsche Republik einer neuen Klasse untertan, die ebenso hochmütig sei wie die der Zim- mer und die sich ebenso heftig gegen die Freiheiten des Volkes wende. Sollte dieses System wirt- schaftlicher und sozialer Unterdrückung als natürlicher Verbündeter der militäri- schen Reaktion sich endgültig im Herzen Europas festsetzen? Gehe es etwas, was dem demokratischen Gedanken? Großbritannien mehr zuzubekommen, als deren bester Hüter sich bis jetzt die beiden großen westlichen Demokratien bezeichnen hätten?

Wenn man jetzt die Unklarheit besäße, in einem festen und unabänderlichen Rah- men die Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches einzuschließen, dann würde es sich rasch den Mah- nahmen der Verbündeten entziehen und bald unter dem Einfluß der außerordentlichen Entwicklung industrieller Kräfte sich ganz in Emporarbeiten. Deutschland würde dadurch den wirtschaftlichen Vor- rang erobern und zu gleicher Zeit in der Welt den Standa- rdschönste und unmoralischste politischer Herrschaft aufrichten. Um diese Gefahr zu beschwören, müßten sich England, Belgien, Italien und Frankreich enger denn je zu einer gleichen An- strengung vereinigen. „Lassen wir“, so schloß Poi- ncaré, „daß man unter dem Vorwand, einen unglück- lichen Schuldner zu schonen, nicht den Betrug und die Ungerechtigkeit ermitte, daß man nicht die glori- reiche Erinnerung des gemeinsamen errungenen Sie- ges in dieser verführten Gegend verliert, und daß

Seiten -
rieselnd
Stunden

bung!" Und wenn er selbst anrufen will, sagt er: "Bitte."

Geheimrat Winter ist ein sehr lebenslustiger Herr. Eines Tages wünscht ihm eine junge Dame in seinem Bureau zu sprechen. „Eigentlich ist jetzt keineprechstunde“, meint der Diener, „aber für eine so hübsche Dame ist der Herr Geheimrat immer zu sprechen.“ — „So“, erklärt die Dame, „dann sagen Sie ihm, bitte, seine Frau wäre hier.“

eine Blasenblutung mit aufsteigendem Fieber.

Grubstra. Sandung. Tot.: Stg 15, Blau 13, 21. — 4
Nennen: 1. Dornweg, 2. Schornsteinsäger, 3. Rietweith
Tot.: Stg 12, — 7. Nennen: 1. Collins, 2. Laugenfels
3. Wülfger. Ferner Neden: Zaan Sang, Hienstein, Bal-
dung, Trunich, Hinghoff. Tot.: Stg 63, Wias 19, 48, 19
Nennen im Genscheide. 1. Nennen: 1. Wülfger, 2.
Sanginiller, 3. Coa. Ferner Neden: Gorbollath, Zau-
nenfels, Minor, Hienbo. Tot.: Stg 63, Wias 16, 13,
16. — 2. Nennen: 1. Ober, 2. Noßda, 3. Bertrich.
Neder Neden: Gabriel, Simper, Dr. Dostor, Kie, Goltz-
stein. Tot.: Stg 32, Blad 14, 21, 20. — 3. Nennen:
1. Gorbollath, 2. Neuflein 3. Kurrer. Ferner Neden:

mäßig letzten Verlusten.

Coria. Tot: Sieg 19, Blas 14, 14. — 4. Reunen: 1. Vn
berth. 2. Gidmre. 3. Bchtrifung. Gerner tiefen: 5. G
trifoor. Dda. Garbas. Gerni. Froebuppe. Gann
low. Tot: Sieg 48, Blas 22, 21. 36. — 5. Reunen
1. Botkam III. 2. Gaffefas. 3. Schafin. Gerner tie
fen: Beriffis. Romm. Ralros. Tot: Sieg 93, Blas 38
16. — 6. Reunen: 1. Belarogon. 2. Blase. 3. Seudvener
Gerner tiefen: Ginnam. Tot: Sieg 18, Blas 10, 12. —
7. Reunen: 1. Palette. 2. Laujend. Rort-Rot. 3. Lann
fonia. Gerner tiefen: Amor. Et. Domas. Gaterber
Develus. Tot: Sieg 70, Blas 14, 13, 17. •

Turn- und Sportfest des Städt. Realgymnasiums

[illegible]

stellungen gezeigt, und man kann mit Befriedigung feststellen, daß die Anstalt das Geräteturnen als das Stützglied der Selbstbildung ansieht, demnach eben auch

[illegible]

furt 36:22 (17:11) — Zb. Kircheng. i. Gausst.

Derzog. Ferner liefen: Erich, Belladonna, Kiel in die Welt. Lot: 40, 17, 17. — 6. Rennen: 1. Caffiopea, 2. Uran, 3. Paris. Ferner liefen: Sarma, Knaricht II. Lot: 28, 14, 16.

Ringkampf.

Internationaler Ringwettbewerb im Salamander

Am Samstag begegneten sich der brutale Dambula und der Ruffe Voradanoff. Der Kampf endete unentschieden. **Do: Einschlebungskampf** Steinte gegen Schwiegte bis kurz vor der Vollzeitsunde hin und her, bis **die Steinte** dann nach gelang, seinen Gegner mittelfst der beiden Verrugss auf beide Schultern zu legen. Am Sonntag rangen zuerst Dambula gegen Steinte. Steinte mußte seine ganze Kraft einsetzen, um ein Unentschieden zu erzwingen. Dambula entwickelte Höchstleistungen, die ihn und bedingt in die erste Klasse der Ringer stellen. Im **Einschlebungskampf** Stellung gegen Buchstein festigte Stellung in 46 Minuten durch Stützung. Dieser Kampf endete der technisch schönste des Abends. Zum Schluß betrat der **Stüne** und **Heland** die Matte. Beide ebenfalls Gegner gaben ihr bestes, um eine Einschlebung derbeizuführen, jedoch mußte der Kampf nach 14 Minuten der vorgeschriebenen 20 Minuten abgebrochen werden. — **Deutsch (Moskau)** ringen: Hans Steinte gegen Weßergaard **Schmidt**. **Einschlebungskampf:** Dambula gegen Stüne. Ruffe

qualen — jene peinigen die Nerven, diese erschüt-

quafen — jene peinigten die Nerven, diese erschütterten das Herz.
„Das ist es eben, daß ich zu niemand gehöre“
flachte Lante Ronette leise. „Seit ich geboren bin
sah ich immer zwischen zwei Euthlen — das ist
mein Schicksal! Und —“

ängstlichen Beobachtung seines Gesundheitszustandes abzurufen! Seine Gedanken, sein Fik-

„Laßt!“ — lang Sorontjeffs Stimme von der Gallerie herab, die im obersten Stockwerk um die breiten Korridore fief, „denke nur, ich habe in acht Tagen ein halbes Pfund zugenommen!“

Agajaja lächelte — ein wenig schmerzlich spöttisch, dann nachsichtig — ließ Xante Kanotte stehen und eilte die Treppe hinauf.

Sorontjeff stand gegen das Geländer gelehnt. Sein Gesicht schien selbsthaft weiß in der gedämpften Beleuchtung des mit Trauben und schwarzen Eboranten gefüllten Flurs.

„Was sagst du? — Ein halbes Pfund!“

„Ich würde aber doch den armen Dr. Magajin nicht immer abweisen lassen“, bemerkte Agajaja und legte leicht eine Hand auf seinen Knieel.

Sorontjeff unterdrückte verzweifelt einen Hustenanfall. „Diese ersten! Jahr um Jahr haben sie mich eingekerkert, daß ich krank sei — so lange, bis ich es selbst glaubte — schrie mich nicht von ihnen! Alles nur Einbildung — alles nur . . .“

Agajawoll beobachtete sie seinen Rumpf und hob ihre Epäuletten unter seinen Arm, wie um ihn zu stützen.

Er aber trat zurück, und sie erschraf vor dem

„Ja, siehst du, an Borontleff traue ich mich nicht

„Wird so, Zalsja — nicht so . . .“
Der Unfall war vorüber — für dieses Mal be-
festigt. Gersonichs ergriffen Malajas Hand und führte
sie in sein dunkel verhangenes Zimmer. Zu dem
tiefen, altätherisch gewölbten Sofa unter den
Cassidern seiner Eltern.
„Das viele Blau da draußen tut mir weh.
Diese grüne Dämmerung erinnert mich an die
ersten Stunden unserer Ehe — o, lasse mir deine
Hand, Zalsja, ich brauche sie zu dem, was ich dir
zu sagen habe.“
Malaja schloß die Augen, und ihr war es, als
höre sie noch einmal in den dumpfen, unterirdi-
schen Gängen ihres Hauses ferne Schritte draußen
und drinnen.

nach
 Leide
 auf
 inn
 nes
 treu
 lieb
 Sch
 Fra
 im A
 In
 den
 U-B
 Raspe
 I
 woch,
 2 Uhr
 lestr
 Gandelstr
 In d
 lung A. i
 Am 24
 elagerter
 uns Wert
 in Honsb
 die Hilm
 Am 12
 elagerter
 in Honsb
 Wafel in
 teilt in d
 schafflich
 die Hilm
 Am 25
 elagerter
 in Honsb
 haltende G
 Trummer
 schaft aus
 Am 10,
 elagerter
 Honsbort:
 In das
 ist eigent
 Am 31,
 elagerter
 Zweigfreie
 schlusse
 H. Mart. 192
 700 000 000
 100 000 0
 von 120 0
 den Subab
 dens die G
 Grundkapit
 Mart. 2
 35, 36, 38
 gleichzeitig
 bet dem
 über die R
 men.
 Am 29
 firma Gef
 ränkter A
 dorf. Ge
 der Betrie
 lung, insb
 von den G
 Gandeläge
 Honsbort
 reichung ab
 befragt, g
 nehmungen
 zu beteilig
 annehmen
 Geschäftsfü
 baumes R
 Honsbort,
 schaftsbetre
 stellt. Die
 oder mehr
 so ist ein le
 Vertretung
 Bekanntma
 gen ausseh
 Reichsanzei
 Geo
 Schlaflosig
 stände, Sch
 spez. (Prax
 H. Krebs, m
 Sprechz. 3-
 Schre
 rein
 L. Ne
 Altern
 Ersatzm
 Zu ver
 Herrschaft
 nung, 6 St
 Kerna
 Geschäftszwe
 Zustande. 2
 Familienha
 bäude u. Gar
 Im Ber
 Gto
 mit freierwer
 isofor
 Gefl. Angeb
 stelle b. Bl. Z

